

Der Bearbeiter hat sehr viel Mühe auf die Identifizierung und Einordnung der Texte verwandt, was bei theologischen Sammelhandschriften häufig ungeahnte Probleme bereitet. Von der intensiven Erschließung der Handschriften zeugt schon der große Umfang von über 700 Seiten. Vergleichbare Kataloge kommen mit 400 bis 500 Seiten aus. Wie bei allen Bänden aus der Bayerischen Staatsbibliothek verzichteten die Bearbeiter auf Abbildungen. Dafür gibt es ein zuverlässiges, sehr detailliertes Personen-, Orts- und Sachregister. Ein Register der Initien sowie ein Verzeichnis der Schreiberverse schließen den Band ab, dem noch weitere vier Bände mit Münchener Handschriften Augsburger Provenienz folgen werden.

Peter Engels

DIETMAR SCHIERSNER (Ed.): Visitation im Territorium non clausum. Die Visitationsprotokolle des Landkapitels Ichenhausen im Bistum Augsburg (1568–1699) (Verein für Augsburger Bistumsgeschichte e.V., Sonderreihe, Heft 8). Augsburg: Verein für Augsburger Bistumsgeschichte e.V. 2009. XLIV, 343 S. ISBN 978-3-87707-756-6. Geb. € 15,-.

Bei ihren Forschungen zum Thema Konfessionsbildung stießen der Tübinger Historiker Ernst Walter Zeeden (* 1916) und seine Mitarbeiter sehr bald auf die Kirchenvisitation als zentrales Instrument der Reform bzw. des Neuaufbaus der frühmodernen Kirchenorganisationen, wobei sich rasch zeigte, dass die Visitationsakten nicht nur Informationen zum Niederkirchenwesen im engeren Sinn liefern, sondern darüber hinaus »für nahezu alle Wissenschaften« etwas hergeben – nämlich »für Geographie, Ortsnamenskunde, Archäologie und Chronologie, Liturgik und Kanonistik, Volkskunde, Demographie, Soziologie und Kollektivpsychologie, Kultur-, Sitten- und Kunstgeschichte, ja selbst für die Geschichte der Technik« (Gabriel LeBras, *Études de sociologie religieuse*, Bd.1, Paris 1955, 102, zitiert nach E. W. Zeeden et al., *Repertorium der Kirchenvisitationsakten* Bd. 1, Stuttgart 1982, 11). Im Rahmen dieser Forschungen entstanden zum einen das leider Stückwerk gebliebene (weil nur wenige Jahre finanzierte) Repertorium der Kirchenvisitationsakten, zum anderen auch eine ganze Reihe von Auswertungen der Visitationsquellen, von denen einige auch im »Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte« veröffentlicht wurden (dazu Peter Thaddäus Lang, *Die Erforschung der frühneuzeitlichen Kirchenvisitationen. Neuere Veröffentlichungen in Deutschland*, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 16 [1997], 185–193). Erfreulicherweise wirken die Veröffentlichungen der Zeeden-Schule immer wieder anregend auf die deutsche Geschichtsforschung – die vorliegende Edition ist ein gutes Beispiel dafür.

Auf die hier edierten Quellen stieß Schiersner im Rahmen seiner Dissertation (*Politik, Konfession und Kommunikation. Studien zur katholischen Konfessionalisierung der Markgrafschaft Burgau 1550–1650*, Berlin 2005). Dabei handelt es sich um ein Konvolut, von dem bisher angenommen wurde, es sei im letzten Krieg verbrannt. Die gewissermaßen wiederentdeckten Quellen sind so zahlreich, dass der Herausgeber eine Auswahl treffen musste – seine Kriterien waren einestheils, die Funktionsweise der Visitationsbürokratie zu erfassen, andernteils aber auch, die Quellenüberlieferung auf der Ebene eines Landkapitels vorzustellen. Dergestalt legt der Herausgeber auf 323 Seiten 52 Quellen vor, denen in zwei Fällen weitere Unterlagen beigegeben wurden, so dass man insgesamt 61 Texte vor sich hat. In ihrem Umfang sind sie sehr unterschiedlich; die kürzesten umfassen gerade mal eine Druckseite, während der längste auf 16 Druckseiten kommt. Bei den allermeisten Quellen handelt es sich um Visitationsberichte im eigentlichen Sinn; unter den ersten Texten finden sich Unterlagen, durch die das administrative

Procedere deutlich wird. Dazu gehören Statuten, Anweisungen, Fragelisten und Verzeichnisse über die Zustände in den Pfarreien. Wie zu erwarten, sind die Texte selbst fast ausschließlich in lateinischer Sprache abgefasst. Ein eher sparsam gehandhabter, wissenschaftlicher Apparat erläutert Sachverhalte und beschreibt paläographische und orthographische Eigenheiten des Texts. Ein vom Herausgeber eigens angebrachter Zeilenzähler mag die Orientierung in den Quellen erleichtern. Überaus hilfreich ist die formale Beschreibung, die einem jeden Text vorangestellt ist und die sich eng an die Beschreibungen in dem oben erwähnten »Repertorium der Kirchenvisitationsakten« anlehnt, ein Beweis dafür, dass sich die Vorgehensweise im Repertorium als optimal erwiesen haben dürfte. Zur Sprache kommen hier somit 1. das Datum der Visitation, 2. die Verwaltungseinheit, 3. die Aktenart, 4. der Umfang, 5. der Lagerort (Archiv mit Signatur), 6. der Auftraggeber der Visitation, 7. die Visitatoren bzw. der Absender, 8. die visitierten Orte und schließlich, in Ergänzung zu dem Schema des Repertoriums, die Schreiberhand bzw. -hände sowie gegebenenfalls die Zuordnung zu bestimmten Autoren.

Drei Schriftproben (am Ende der Einführung), eine Karte des Landkapitels (XXVII) sowie ein Register (Orte und Namen, 329–343) runden die mit vorbildlicher Sorgfalt ausgeführte Edition ab. Ein Literaturverzeichnis mag man indes vielleicht vermissen. Auch mag man bedauern, dass die Ergebnisse des Visitationsgeschehens im Hinblick auf die tridentinische Reform nicht eigens thematisiert werden, wie das in vergleichbaren Arbeiten gemeinhin geschieht. Solches wird sich indes verschmerzen lassen, weil beides in der oben genannten Dissertation des Herausgebers unschwer zu finden ist.

Peter Thaddäus Lang

GUDRUN GERSMANN, HANS-WERNER LANGBRANDTNER (Hrsg.): Adlige Lebenswelten im Rheinland. Kommentierte Quellen der Frühen Neuzeit (Vereinigte Adelsarchive im Rheinland, Schriften Bd. 3). Köln-Weimar-Wien: Böhlau-Verlag 2009. XXIV, 448 S. ISBN 978-3-412-20251-4. Geb. € 44,90.

Während sich die historische Forschungsliteratur zur Geschichte des Adels vom Mittelalter bis ins 19. und 20. Jahrhundert seit Jahren stetig vermehrt, sind die Quellen für diese Forschungen einer weiteren Öffentlichkeit vergleichsweise unbekannt geblieben. Dabei tritt für jeden Interessierten eindeutig hervor, dass einer der größten Anreize für die Adelsforschung eben in der Vielfalt der Quellen liegt, die in zahlreichen deutschen Adelsarchiven in beeindruckender Fülle und Kontinuität greifbar sind. Und man kann vorweg feststellen, dass die vorliegende Publikation kommentierter Dokumente vom 16. bis zum 18. Jahrhundert einmal mehr unter Beweis stellt, dass sich die Möglichkeiten der Interpretation historischer Adelszeugnisse nicht in einer Elitenforschung erschöpfen, die ausschließlich die quantitativ sehr kleine Gruppe der Führungsschichten in den Blick nimmt. Im Spiegel dieser Archivquellen zeigen sich auch generelle Mentalitäten und Lebensverhältnisse der Frühen Neuzeit, über die sich anderswo wenig konkretes Material findet.

Die Herausgeber Gudrun Gersmann (Universität zu Köln/DHI Paris) und Hans-Werner Langbrandtner von der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland in Brauweiler haben es sich mit ihrem aus der universitären Lehre hervorgegangenen Band zum Ziel gesetzt, unmittelbare Einblicke in die Dokumente des rheinischen Adels zu geben. Damit erweitern sie das Wissen über eine in der Forschung vernachlässigte Gruppe des Adels im Westen des Reiches ganz explizit. Während nämlich die